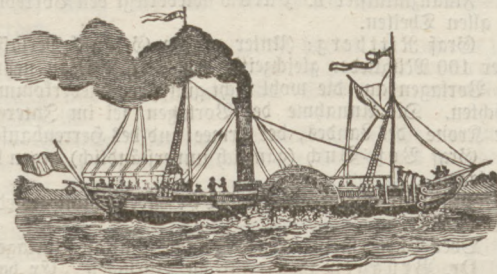


# Danziger Dampfboot.

№ 104.

Montag, 6. den Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Gleisige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 4. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 123ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 9582. 1 Gewinn zu 5000 Thlr. auf Nr. 48,163. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 1816. 41,029. 51,691. 67,843. und 79,383.

35 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 64. 1799. 7651. 10,601. 11,187. 15,070. 16,235. 16,428. 19,624. 20,158. 26,097. 30,204. 31,674. 35,232. 38,564. 38,715. 38,875. 40,457. 51,558. 51,956. 58,383. 61,899. 63,830. 65,463. 66,985. 70,115. 71,965. 72,099. 79,659. 81,746. 83,445. 88,875. 89,024. 90,280. und 91,782.

65 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 181. 3062. 3204. 4380. 6993. 7921. 8091. 8151. 12,085. 12,759. 13,023. 16,377. 17,160. 17,839. 19,137. 19,800. 22,314. 23,958. 24,138. 27,565. 32,764. 32,885. 32,887. 33,802. 35,285. 36,065. 38,555. 38,653. 42,152. 44,912. 45,331. 45,498. 51,011. 51,271. 51,751. 52,155. 52,754. 53,279. 54,787. 62,740. 63,639. 64,257. 66,970. 69,259. 69,920. 69,964. 70,099. 71,583. 74,631. 74,807. 74,835. 74,904. 75,811. 76,520. 78,173. 78,251. 78,425. 81,507. 81,600. 86,648. 89,745. 90,530. 91,092. 91,928. und 94,027.

79 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 643. 1370. 1529. 2046. 2879. 2940. 3093. 3779. 4034. 8225. 8897. 9113. 9982. 10,643. 10,825. 11,450. 14,144. 14,186. 16,390. 16,979. 17,609. 18,989. 21,383. 24,939. 25,756. 26,583. 29,716. 36,072. 36,857. 39,521. 40,039. 41,217. 41,396. 41,604. 42,390. 44,654. 45,996. 46,860. 48,109. 50,253. 51,298. 52,609. 52,977. 53,779. 54,869. 55,615. 58,605. 60,417. 62,517. 64,781. 65,348. 65,592. 66,661. 67,312. 69,925. 70,029. 70,089. 70,341. 70,602. 71,194. 71,500. 71,768. 71,970. 73,014. 76,489. 77,415. 80,140. 81,665. 81,857. 82,364. 82,850. 84,148. 84,517. 84,769. 86,624. 89,431. 93,371. 93,562. und 94,851.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 20,000 Thlr. nach Brigg bei Böhmen und 1 Gewinn zu 5000 Thlr. nach Berlin bei Aaron. — Nach Danzig bei Hrn. Kossoll fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 16,428 und 3 Gew. zu 500 Thlr. auf Nr. 32,885. 32,887 und 45,331.

## Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

München, Sonnabend 4. Mai.

In der heutigen Sitzung der Reichsrathskammer hatte die Beratung über die bayerische Verfassungsfrage nur ein negatives Resultat, weil bei den Abstimmungen alle Anträge, selbst die motivirte Tagesordnung, verworfen wurden.

Wien, Sonnabend 4. Mai.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Staatsminister von Schmerling, er werde die vorgestern gestellte Interpellation in Betreff Ungarns beantworten; er behalte sich jedoch die Bestimmung über den Tag der Beantwortung vor. Er werde indessen auch im Adressausschusse erscheinen, um die erforderlichen Aufschlüsse über diese Frage zu erteilen.

Paris, Sonnabend 4. Mai, Abends.

In dem Prozeß wegen der Brochüre des Prinzen von Amale ist heute der Buchhändler zu einem Jahr Gefängnis und 6000 Francen Geldstrafe, der Drucker zu fünf Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

London, Freitag 3. Mai, Nachts.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Russell auf mehrere desfallsige Interpellationen: Die Anerkennung der italienischen Nationalität lege England keine Verbindlichkeit gegen Polen und Ungarn auf. Als englischer Minister könne er Berufung auf die Waffen nicht empfehlen. Eine diplomatische Intervention würde ohne günstiges Resultat bleiben; die Berichte des englischen Konsuls in Warschau könne er nicht mittheilen.

London, Sonnabend 4. Mai.

Der Vicekanzler hat in der Kossuth'schen Banknoten-Angelegenheit zu Gunsten des Kaisers von Oesterreich entschieden und angeordnet, daß die Noten binnen vier Wochen an den Kaiser auszuliefern seien. Es ist gegen das Urtheil Appellation angekündigt worden.

London, Sonnabend 4. Mai.

Hier eingetroffene Nachrichten aus New York vom 25. v. Mts. melden, daß sowohl die telegraphische wie die Postverbindung zwischen New York und Washington unterbrochen sei. Es standen 6000 Mann südlicher Truppen in der Nähe von Washington und man erwartete daselbst einen Angriff.

Cattaro, Sonnabend 4. Mai.

Nach einer hier eingegangenen Meldung der europäischen Konsularvertreter aus Niksit vom 28. v. Mts. haben die Insurgenten eine unterm 25. mit den Konsularvertretern getroffene Uebereinkunft am 27. ver-rätherisch gebrochen. Der Vortrag eines von Kristaz nach Niksit gehenden Lebensmittel-Convois, aus 60 einheimischen muslimännischen Irregulären bestehend, wurde im Defilé von Douga überfallen und niedergemacht. Ein von den Konsularvertretern in Niksit an den türkischen Kommandanten von Kristaz Mahmud Bey, wegen des Lebensmittel-Convois gesandter Bote wurde von den Insurgenten des betreffenden Briefes beraubt und der letztere von den Häuptlingen der Insurgenten schönbe beantwortet. Die Konsularvertreter Cingria, Moreau, Zohral und Besobrasow blieben im bedrohten Niksit und meldeten den Vorfall den in Cetinje befindlichen Konsuln.

Karlsruhe, 3. Mai.

Freiherr v. Roggenbach ist zum Minister des Aeußern, der Justizminister Stabel zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Die Gesetzgebung und die Verwaltung sollen durch eingreifende Reformen mit der Verfassung in Einklang gebracht werden.

Paris, 3. Mai.

Victor Emanuel wird zum 1. Juni auf zwei Monate nach Neapel gehen. Nach Neapel sind von Genua aus 3000 Mann Piemontesen als Verstärkung abgegangen. Die Operationen in der Basilicata dauern fort. — In Rom circulirt eine Petition zu Gunsten eines Abzugs der französischen Truppen. (S. R.)

## Ob Thorn-Königsberg

oder

## Königsberg-Warschau?

Zur Beantwortung dieser Frage ist der Redaction des „D. D.“ ein Bahnproject für das Innere der Provinz Preußen, östlich der Weichsel, übermacht worden, das wir sehr gern im Interesse der Sache wortgetreu veröffentlichen. Dasselbe lautet:

I.

Das Thorn-Königsberger Bahnproject fand an entscheidender Stelle nach erster Einreichung der Rentabilitätsberechnung nicht die erwünschte günstige Beurtheilung. Hat sich auch Einzelnes daran noch mildern lassen, so ist doch wohl unserer Provinz nicht damit gedient, sich in der Hauptsache über die Wahrheit zu täuschen. Die schwächste Stelle des Projects liegt offenbar in der Strecke zwischen Briesen und Allenstein. Von da weiter nach Königsberg verfolgt die Linie richtig die Haupt-richtung des Verkehrs in unserer Provinz, welcher sich einmal unwiderleglich fast überall auf dem kürzesten Wege nach der Ostsee und nach den dortigen Haupthandelsstädten Danzig, Elbing und Königsberg hinwendet. Die Strecke zwischen Briesen und Allenstein schneidet aber diese naturgemäße Verkehrs-Richtung quer durch. Der von Thorn aus hierzu geltend gemachte Umstand, daß wenigstens ein Theil namentlich unseres Getreides eine

andere Richtung, nämlich nach Berlin, Leipzig, Magdeburg, Görlitz, neuerdings eingeschlagen habe, wird von den dabei citirten Handelskammern der letzten beiden Orte ausdrücklich als Folge der dortigen außergewöhnlichen Missernte erwähnt — die Jahre 1857 bis 59! — zeigt also nicht einmal für diesen Theil des Verkehrs eine bleibende, sondern mehr nur eine vorübergehende Abweichung von der unzweifelhaften Hauptrichtung; und für diese Abweichung ist ja überdies auch die Ostbahn da. — Inzwischen befriedigt aber die Linie von Briesen über Deutsch-Eylau-Osterode nicht einmal die südlichsten Theile des betreffenden Provinzial-Districts, deren Handel sie eine andere Richtung anweisen würde; denn sie geht in dieser Strecke der parallelen Ostbahn zu nahe und den südlichsten Districten zu entfernt.

Was nun zunächst den letzteren Mangel anbelangt, so läßt er sich allerdings noch verbessern, durch die Verlegung in eine andere Linie von Briesen über Neumark, Lobau, Hohenstein und Allenstein (nach Seeburg) bei Lobau und Allenstein etwas südlich, bei Neumark und Hohenstein etwas nördlich vorbeigehend. Dadurch wird das Gebiet zwischen der Ostbahn und der Südgrenze dieses Theiles der Provinz nicht in zwei, sondern richtig in drei gleiche Theile getheilt, von denen das nördlichste Drittel der Ostbahn als ihr Bahngebiet verbleibt, das mittlere und südliche aber das beiderseitige Bahngebiet der Thorn-Königsberger Linie bildet. In der Meilenlänge bliebe die neue Linie der alten fast völlig gleich. Den Osteroder-Elbinger Kanal würde sie zwar verlassen. Wer aber die Verkehrsverhältnisse der Kanalgegenden kennt, wird wohl darin beistimmen, daß, wenn man einmal eine Last auf dem Kanal schwimmen hat, man sie nicht gewissermaßen rückwärts nach Osterode und von da nach Königsberg bringen wird, sondern auf dem billigeren Wasserwege gleich nach dem nahen Elbing, oder dann von da erst auf der kürzeren Ostbahnstrecke nach Königsberg oder auch Danzig. Außerdem wirkt der Kanal fünf Wintermonate hindurch überhaupt gar nicht, und ließe sich übrigens beilaufig wohl auch nöthigenfalls die Drenowz aufwärts sowie abwärts bis zur Lobau-Hohensteiner Linie noch verlängern. — Durch letztere würde dafür aber die Bahn, die sonst zu sehr nördliche Lage, wo ihr Bahngebiet durch die nahe Ostbahn völlig begrenzt ist, sich auf einer ziemlichlichen Strecke durch Seen unmittelbar flankirt und minder zugänglich gemacht wird, verlassen und sich dem Süden zuwenden, wo sich ihr ein noch unbegrenztes Bahngebiet darbietet und sie eine um so größere Anziehung auf den Verkehr bis tief nach Polen hinein ausüben kann. Von den bei uns auf dieser Strecke theilhaftigen sieben Kreisen dürften unzweifelhaft die fünf Kreise Strasburg, Lobau, Neidenburg, Ortelsburg und Allenstein, sowie die Südhälfte des Osteroder Kreises gewinnen, und sich also wohl für veränderte Linie erklären, während nur die nördliche Hälfte des Osteroder Kreises, sowie der Rosenberger, mit den Städten Osterode und Deutsch-Eylau, die Bahn in etwas größere, aber immer noch wohl benutzbare Entfernung rücken sehen.

Aber auch diese verbesserte Linie durchschneidet immer noch quer die naturgemäße Verkehrs-Richtung. Nun ist zwar die Macht einer Eisenbahn ohne Zweifel so außerordentlich, daß sie den Verkehr auch einem neuen, selbst entfernteren Ziele zuführt. Es fragt sich nur: auf wie lange? Gewiß nur, bis eine andere Bahn die natürliche Verkehrs-Richtung wieder herstellt. Dann aber hat es mit der gewonnenen Frequenz für die betreffende Strecke und also auch mit ihrer gebofften Rentabilität ein Ende. Und dies ist nicht etwa eine weit entfernte Aussicht, sondern schon jetzt, ehe noch die in Rede stehende Linie nur zur Sicherung ihres Baues durchgedrungen, sind bereits solche sie durchschneidende Bahnprojecte in der Provinz aufgestellt. Wer wird also für jene wirklich das Geld (11—14 Millionen!) hergeben wollen? Wir halten uns nur mit Hoffnungen hin, die leider sich als nicht erreichbare ergeben werden.

Untersuchen wir daher, ob sich nicht ein besserer Plan auffinden läßt, welcher den betreffenden Theilen der Provinz eine wirklich erreichbare Aussicht bietet. Als ein solcher wird folgender der Prüfung in weiteren Kreisen übergeben:

Beibehaltung der Linie von Königsberg über Bartenstein (oder Heilsberg) bis Allenstein, und zwar diese Stadt berührend. Verlängerung der Richtung Königsberg-Alleinstein geradeaus weiter bis Neidenburg, und von da bis zu demjenigen Punkte der



(Fortsetzung folgt.)

Herrenhaus.

23ste Sitzung, am 3. Mai.

Fürst zu Hohenzollern nimmt am Ministertische  
 Theil.

Vizepräsident Graf Stollberg übernimmt den  
Vorsitz.

Dr. Stahl: Die wichtige Frage, die uns seit dem vorigen Jahre beschäftigt, ist seit dieser Zeit aus einer bloß finanziellen eine politische, und nicht bloß dies, sie ist zu einer moralischen geworden. Man hat ihr den Stempel des Patriotismus, des Unterthanengehorsams aufgedrückt. Es handelt sich hier nicht um Steuerfreiheit, nicht um Bevorzugung der Rittergutsbesitzer, ebenso wenig um eine größere oder geringere Belastung des Grundbesitzes, sondern lediglich darum, daß einigen Provinzen eine Anzahl Steuern abgenommen werden, um sie den andern zuzulegen, weil Napoleon auf jene drückenden Steuern gewälzt hat. Und diese zuzulegenden Steuern sollen nicht bloß das Vermögen, sie sollen auch die Schulden treffen, sie sind der Art, daß sie den Grundbesitz in die Arme des Merkantilismus, in die Hände der Kapitalisten treiben. — Ich erkenne indeß das Gewicht

der gegenwärtigen Situation vollkommen an. Man hat die Armee-Reorganisation mit der Grundsteuer in Verbindung gebracht. Von uns, den Gegnern der Grundsteuer, wird diese wichtigste monarchische Maßregel der neueren Zeit so dringend gewünscht, als sie bei den Gegnern ein Stein des Anstoßes und des Aergernisses ist. Ich kann indeß zwischen der Armee-Reorganisation und der Grundsteuer keinen inneren Zusammenhang finden. — Man macht die Grundsteuer zur Bedingung der Militärvorlagen, warum nicht umgekehrt die Militärvorlagen, die einzige monarchische große Maßregel der Gegenwart zur Bedingung der Grundsteuer? Warum sollen wir dem anderen Hause diese Handhabe lassen? Wir find gegen die Vorlagen, weil wir der Ansicht sind, daß dieselben das Interesse des Landes verletzen, und weil wir uns nicht an dem allgemeinen Zuge des Parlamentarismus beteiligen wollen. Seit einer Reihe von Jahren gehöre ich zu den Vorkämpfern für die monarchische Gewalt gegen den Parlamentarismus, und mein Nein ist nicht blos ein Zeugnis gegen die Ungerechtigkeit der Steuer, sondern auch gegen die parlamentarische Regierung, welche in ihren Endzielen darauf hinausgeht, der Majorität des Unterhauses alle Macht zu geben. Der Gang der Zeit ist auf Vernichtung aller monarchischen und ständischen Prinzipien des Staates gerichtet, und sie geht mit Riesenschritten vorwärts (lebhafteste Zustimmung). Im Namen meiner politischen Freunde habe ich die Erklärung abzugeben, daß wir bei dem ersten Gesetz-Entwurfe mit Zustimmung und uns das entscheidende Votum bis zur Endabstimmung vorbehalten. Man spricht von Unterordnung der Ansichten, von Aufopferung der Ueberzeugung; das ist nicht richtig. Richtig ist: Uebernahme der Verant-

Finanzminister v. Patow widerlegt den Vorredner in allen Theilen.

Graf Pittberg: (Unter großem Geräusch verlassen über 100 Mitglieder gleichzeitig den Saal.) Man nehme die Vorlagen an, die wohl nicht günstiger wiederkommen möchten. Die Annahme der Vorlagen sei im Interesse der Krone, des Landes, der Armee und des Herrenhauses.

Graf Boß = Buch (gänzlich unverständlich) gegen die Vorschläge.

Präsident Prinz Hohenlohe übernimmt wieder  
den Vorsitz.  
Ober-Bürgermeister Gassebach: Für die Vorlagen.

Dr. Brüggemann: Für die Vorlagen. Er habe eine übereinstimmende Ansicht bei allen Rednern gefun-

eine übereinstimmende Ansicht bei allen Rednern gefunden: Preußen befände sich in einer gefährlichen Lage, der zu beugeu durchaus Mittel gefunden werden müßten. Ein Redner habe gewünscht, daß die Regierung in den auswärtigen Angelegenheiten eine bestimmtere Stellung nehme; man möge aber nun auch der Regierung die Mittel geben, diese bestimmtere Stellung einzunehmen. Das Votum in dieser Angelegenheit solle dem Auslande weisen, daß im Innern des Vaterlandes keine Unreinigkeit herrsche, wo es sich um das Wohl desselben handle.

Die Rednerliste ist erschöpft und die allgemeine Diskussion geschlossen.

Der Präsident vertagt die fernere Diskussion auf morgen 10 Uhr. Schluß der Sitzung 3½ Uhr.

### Abgeordnetenhaus.

44te Sitzung, am 2. Mai.

Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr.  
— Am Ministertische: v. Schleinitz, v. Bernuth.

Der Präsident überreicht dem Hause die bereits neulich angefügigten Vorschläge zur Abänderung der Geschäftsordnung. Auf Antrag des Abg. Mathis soll die Geschäftsordnungs-Kommission zu diesem Behuf „bei der Wichtigkeit der Sache“ um 7 Mitglieder verstärkt werden.

Der Abg. v. Niegolewski hat den ausreichend unterstützten Antrag gestellt: auf Grund des Art. 82 der Verfassung eine Kommission einzulegen zur Untersuchung der Thatfachen, welche bereits in seiner Interpellation von 1859 und 1860 angeführt waren und ihm seitdem noch bekannt geworden seien. — Auf den Vorschlag des Abg. v. Vinde geht der Antrag an die Justiz-Kommission als eine völlig unparteiische.

Der gestern durchberathene Gesetz-Entwurf wegen Ausdehnung der Gemeinheits-Theilungs-Ordnung wird in wiederholter Abstimmung angenommen.

Zur Verlesung kommt die Interpellation des Abg. v. Binke und Genossen: „Die Zeitungen bringen eine Note des Königl. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 27. Febr. d. Z., in welcher die Reclamation der englischen Regierung in der Macdonald'schen Angelegenheit in würdiger energischer Sprache zurückgewiesen werden. Die vom Lord Palmerston in der Sitzung des englischen Hauses der Gemeinen vom 26. v. Mts. abgegebenen Erklärungen veranlassen den Unterzeichneten zu der Frage an das Königl. Staatsministerium: 1) Ist die Note vom 27. Febr. authentisch? 2) Hat seitdem ein Schriftwechsel in der beregten Angelegenheit mit der englischen Regierung stattgefunden und ist in diesem Falle das Königl. Staatsministerium bereit, die betr. Aktenstücke dem Hause der Abgeordneten vorzulegen?“ — Minister v. Schleinitz erklärt, er werde diese Interpellation in der ersten Sitzung der nächsten Woche beantworten.

Zur Verathung kommt der Bericht der vereinigten Justiz- und Finanzkommission über den Antrag des Abg. Rohden und Gen., betreffend ein Gesetz über die Stempelpflichtigkeit von Uebertragungs-Verträgen an Descendenten.

Das Haus nimmt fast einstimmig §. 1 an, ebenso ohne Diskussion §§. 2--3, und §. 4 mit dem von Kühne (Berlin) vorgeschlagenen, von Strohn, Rohden und Waldeck befürworteten Zusatz, daß das Gesetz erst am 1. Jan. 1862 in Kraft treten solle.

2. Folgt die Verathung des Gesetzes, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Städte-Ordnung von 1853. Amendements sind hierzu gestellt von: Abg. Walbeck: Das Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß die Regierung den beiden Häusern des Landtages in der nächsten Session Gesiektentwürfe vorlegen werde.

1) für Stadt und Land eine Gemeinde-Ordnung sich anschließende Kreis- und Provinzialverfassung, und zwar unter Aufhebung der betreffenden Bestimmung in dem Gesetz vom 2. März 1853 und 1. April 1856. Abgeordn. Mathis (Barmen): Das Haus wolle für den Fall, daß der Erlaß einer Novelle zur Städte-Ordnung abgelehnt werden solle, beschließen: die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung werde die Städte-Ordnung der städtischen Provinzen und der Provinz Westphalen und der Rheinprovinz einer Revision in der Richtung unterwerfen, um dem Landtage in der nächsten Session den Entwurf einer Städte-Ordnung für die gesammte Monarchie vorzulegen.

Abgeordneter Schwenzner für die Novelle u. gegen die Kommission.

Waldes spricht sich bei Vertheidigung seines Amn-  
dements für ein freies Wahlgesetz, Aufhebung des Cen-

Matthis vertheidigt seine Anträge und weist die Ausführbarkeit einer Städte-Ordnung für die gesammte Monarchie nach. — Nachdem noch die Abgg. Wagener, Reichenperger (Köln), v. Vinke, Conzen gesprochen und der Minister des Innern für nächstes Jahr eine Reform der ländlichen Polizeiverwaltung für die 6 östlichen Provinzen versprochen, wird die Generaldiskussion geschlossen. Bei der Spezialdiskussion erhebt sich über §. 1, welcher Aufhebung der Städte-Ordnung von 1853 auspricht, eine längere Debatte; bei der Abstimmung wird er abgelehnt. Man geht zur Berathung des Eventualvorschlages der Kommission, der Novelle über. Eine Anzahl Amendements wird eingebracht. Die Diskussion wird auf morgen 10 Uhr vertagt.

45fte Sikuna am 3. Mai.

Am Ministertische Graf Schwerin und Regierungs-  
Commissarius v. Rehler.

Bei der Fortsetzung der gestern abgebrochenen Debatte über die Novelle zur Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen handelt es sich zunächst im §. 5 um das städtische Wahlrecht. Nach der Kommission soll der das Bürgerrecht haben, wer zur Uebernahme unbeförderter Gemeindeämter verpflichtet ist und von dieser allgemeinen Verpflichtung nur ausgenommen sein: wer in Städten von über 50,000 Einwohner unter 300 Thlr. jährliches Einkommen hat, von 20—50,000 Einwohnern unter 250 Thlr., von 10—20,000 Einwohnern unter 500 Thlr., bei unter 10,000 Einwohnern unter 150 Thlr. Nach einem Amendement Vinke sollen diese vier Zahlen so normirt sein: 400 300, 250 und 200 Thlr.; außerdem soll zu dem Erfordernisse der Selbstständigkeit und bürgerlichen Mündigkeit noch das Erforderniß des eigenen Hausstandes treten.

Minister des Innern, Graf v. Schwerin. Die Argumente, mit denen hier debattirt worden, lassen ihn hoffen, daß die Vorschläge der Kommission wie der verschiedenen Mitglieder abgelehnt und die bisherigen Bestimmungen über die Wahlen beibehalten werden würden. Man scheine der Ansicht zu sein, daß das bisherige Wahl-Gesetz nur deshalb nichts taue, weil es von dem Minister von Westphalen herrühre, weil es die Städte-Ordnung von 1808 nicht enthalte und die Stadtverordneten von Berlin gutgeheissen (Heiterkeit). Das seien doch aber keine überzeugenden Gründe. Im Gegentheil, ein Blick auf die Berliner Stadtverordneten-Versammlung, in welcher alle Pfaffen und Interessen der Gesellschaft vertreten, Fürsten und Handwerker friedlich neben einander zur Wahrung der Interessen der Stadt wirken, beweiße, daß das bestehende Wahl-Gesetz vollkommen genüge, man besitze dasselbe auch noch nicht lange genug, um für die Verwerfung schon die nöthige Erfahrung zur Seite zu haben, daher möge man Alles ablehnen und die Vorlage annehmen.

Bei der Abstimmung werden die Vorschläge der Kommission und alle Amendements verworfen und somit tritt in den bisherigen einschläglichen Bestimmung ungewisse keine Aenderung ein. Eben so ward der folgende Paragraph 6, welcher sich gleichfalls auf das Bürgerrecht bezieht, abgelehnt. Dagegen wird der Paragraph 11, in welchem die Kommission vorschlägt, jeder Stadt die Befugniß zu statutarischen Anordnungen, unter Bestätigung der Regierung, zu ertheilen, angenommen. — Nächste Sitzung Montag.

R u n d f c h a n.

Berlin, 4. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin haben am Donnerstag den Mitgliedern des rheinischen Aeltes eine Audienz zu ertheilen und den hohen Beisatz auszusprechen geruht, den sowohl Zweck als Ausführung der schönen Gabe, welche zur Erinnerung an die Vermählung Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin von ihnen hier überreicht worden ist, bei Allerhöchstdenckselben findet. Abends waren sämmtliche vorerwähnte Herren zu dem Concert geladen, welches in Anwesenheit der Königlichen Familie und der hier verweilenden Fürstlichkeiten im Königlichen Palais stattgefunden hat. Die Minister, der Präsident des Herrenhauses, der Präsident des Abgeordnetenhauses und mehrere Fremde waren zu diesem Concert geladen, welches vom General-Musik-Direktor Meyerbeer geleitet, unter Mitwirkung der Sängerinnen Laborde und La Gruta, so wie der Königlichen Sänger Formes, Salomon und der schwedischen Virtuosen F. Stark ausgeführt wurde.

— Der Rabbiner Philippson und eine Anzahl anderer Rabbiner hatten sich unmittelbar an Se. Majestät der König als obersten Kriegsherrn mit der Bitte um Aufhebung der Frömmtheiten gewandt, womit jetzt noch der Fahneneid der jüdischen Soldaten umgeben ist. Dar auf ist (nach der A. S. d. Z.) folgender Bescheid ergangen: „Ihre Immediat = Vorstellung vom 22. Febr. d. Z., betreffend die anderweitige Formulirung des Fahneneides für die Soldaten mosaischen Glaubens, haben Se. Majestät der König, nach gehaltenem Vortrage, dem Kriegsministerium mit dem Auftrage zu überweisen geruht, Ihnen in Erwiderung auf obige Eingabe zu eröffnen, daß die bezügliche Angelegenheit geregelt werden würde, sobald das gegenwärtig dem Landtage zur Berathung vorliegende Gesetz über die gerichtlichen Eide der Juden perfect geworden sei. Der diesfällige Allerhöchste Auftrag findet durch vorstehende Mittheilung seine Erledigung.“

Berlin, 10. April 1861.      Kriegs-Ministerium.  
 Off. Kriegs-Departement. v. Alvensleben

Wien, 1. Mai. Der Eindruck, den die heilige Thronrede in der großen Masse des Publikums macht, scheint ein entschieden günstiger zu sein; die Leute finden die breite doctrinäre Auseinandersetzung den Umständen angemessen und lassen sich durch den Kling-Klang der liberalen Phrasen, die eigentlich nur eine Umschreibung des staatsministerlichen Rundschreibens sind, bestechen. Selbst ein großer Theil der Abgeordneten war schon



dadurch befriedigt, daß die Ansprache Sr. Majestät viel freisinniger war, als man erwartet hatte. Diejenigen aber, welche sich nicht bloß von dem Eindrucke des Moments bestechen lassen, vermessen schmerzliche positive und präcise gefasste Andeutungen über die Gesetzbildung der Minister und über die Pläne, welche man in Betreff eines Arrangements mit Ungarn hegt. Die Ankündigung, daß ein Gesetz über Ministerverantwortlichkeit und Unverantwortlichkeit der Abgeordneten, über Wiedereinführung der Schwurgerichte, des Gemeindegesetzes und der Grundrechte von 1849 eingebracht werden soll, hätte im Grunde noch größeren und tiefer eingreifenden Effect gemacht, als jene allgemein gehaltenen Redensarten.

**Turin.** In Rom wird fortwährend conspirirt, und Franz II. läßt sein Silber und Gold vermiszen, um Münzen mit seinem Bilde prägen zu lassen. Die Geldsendungen, die von Rom nach Neapel gehen, sind sehr beträchtlich.

Ueber Marseille sind aus weiter Ferne 41 Kisten mit edeln Metallen zur Verfügung des heiligen Vaters eingelaufen und sofort der Münze zur Ausprägung übergeben worden. Siedurch ist das finanzielle Fortbestehen des jetzigen Regimes fast auf ein Jahr neu gesichert.

**Paris, 2. Mai.** In hiesigen diplomatischen Kreisen wird erzählt, daß ganz vor Kurzem, und zwar nach der Veröffentlichung der Note im „Moniteur“ in Bezug auf Polen, ein hochgestellter russischer Beamter hierher gekommen sei, um im Auftrag seiner Regierung dem Kaiser in Betreff der polnischen Angelegenheiten directe Vorstellungen zu machen. Dieser Herr habe in Gegenwart des russischen Botschafters Grafen Risseff dem Kaiser auseinandergesetzt, daß sein Hof großes Gewicht darauf lege, die Ansichten Sr. Majestät über die polnische Angelegenheit zu kennen. Der Kaiser habe auf das lebhafteste gegen den Verdacht, als ob Frankreich die polnische Bewegung irgendwie Vorschub leiste, protestirt, und sich über die unbedachten Aeußerungen gewisser seiner Hofe nahestehender Personen beschwert. Nach anderen Nachrichten hätte dieser Austausch von Erklärungen nicht zwischen dem Kaiser und dem russischen Botschafter stattgefunden. Diese Verschiedenheit in den Versionen ist im Ganzen gleichgültig, da an der Thatsache selbst nicht ge zweifelt werden kann.

Die drei Gesandten des Königs von Siam sind einige Tage, ehe das französische Schiff, das sie nach Europa bringen sollte, anam, plötzlich gestorben. Gleichzeitig starb auch der als Gottheit verehrte weiße Elefant. **London, 2. Mai.** Der Pariser Korrespondent des „Globe“ behauptet, der neue türkische Gesandte in Frankreich sei beauftragt, keinen im Namen des „Königreiches Italien“ ausgestellten Paß nach der Türkei zu visiren, und fragt, ob die Türkei dazu von Oesterreich oder von England aufgemuntert sei.

In Liverpool ist gestern der Grundstein zu einem Wellington-Monumente gelegt worden. Er wird der Trajans-Säule in Rom nachgebildet.

## Lokales und Provinzielles.

**Danzig, den 6. Mai.**

Für die bevorstehende Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin sollen, wie man von verschiedenen Seiten hört, sehr glänzende Empfangsfeierlichkeiten in Aussicht stehen.

Der General der Infanterie und Kommand. General des Ersten Armeekorps, Excellenz v. Werder, ist zur Inspicirung der Truppen hier eingetroffen.

Der K. K. Russische General-Consul St. v. A. de L. u. g. hier selbst hat an den Ältesten der Mennoniten-Gemeinde zu Bröskefeld bei Neuteich, Hrn. Joh. Toews, folgende Zuschrift gerichtet: „Ich habe von dem Kaiserl. Domainen-Ministerium zu St. Petersburg eine Mittheilung erhalten, mit der Anfrage: ob 300 Mennoniten-Gamtsien geneigt wären, unter denselben Bedingungen, unter welchen die Aufnahme ihrer Glaubensgenossen gegenwärtig im Gouvernement Samara Statt findet, sich in der Krimm anzusiedeln.“

Es soll bis jetzt noch keine Antwort darauf erfolgt sein, weil man über die Gegend der Krimm, in welcher die Ansiedelung geschehen soll, noch nicht unterrichtet ist. Die Krimm hat nämlich sehr verschiedenen Boden; der Nordtheil ist flaches, sandiges Steppenland, nur zur Weide geeignet; dagegen ist der mittlere Theil bergig, waldbreich und fruchtbar, vor allen aber bietet der Südball ausgezeichneten Boden. Um nun zuvörderst die von der russischen Regierung zur Ansiedelung bestimmte Gegend der Krimm kennen zu lernen, ist beschloffen worden, zwei Deputirte, kundige und urtheilsfähige Landbesitzer aus den Westpr. Gemeinden, gleich nach dem Pfingstfeste dorthin zu senden, um das den Ansiedlern zu überweisende Land in Augenschein zu nehmen und zu prüfen. Nach den für die früheren Ansiedelungen geltenden und genau erfüllten Zusagen erhält jeder Ansiedler unentgeltlich 4 Hufen culm. oder 8 Hufen preuß. Land und hat in ertragsreicher Gegend, wie bei Samara, 3 Abgaben freie Jahre, bei weniger ergiebigen Boden, wie bei Saratow, 10 freie Jahre. Damit indeß nicht ganz unermögende Leute einwandern, muß jeder Melbende 250 Thlr. deponiren, die er, an dem Orte seiner Bestimmung angelangt, sogleich zurückgezahlt erhält; außerdem muß er noch soviel Kapital besitzen, um nicht nur die Gebäulichkeiten neu aufzuführen zu können, die, nach dem Baustyle unserer Bauerhöfe im Werder, aus Wohnhaus, Stall und Scheune bestehend, mit Ausrüstung des Hofes ein Kapital von ca. 3000 Thlr. Pr. erfordern dürften, sondern auch noch disponible Fonds besitzen, um lebendes und todtcs Wirtschaftsinventarium anzuschaffen.

In den Räumen der hiesigen Kunstschule ist ein prächtiges Delgemälde vom Professor Schulz: „Auf den Kaiserpalästen in Rom“ ausgestellt. Der Künstler hat sich bei der Schöpfung dieses Werkes nicht nur in seiner ganzen Meisterei in der architectonischen Malerei bewährt, sondern auch in der wunderbar schönen Luft- und Wolkensimmung einen schönen Beweis seiner feinen Naturförmigkeit und überdies einige sehr charakteristische

Züge aus dem Volksleben der ewigen Stadt geliefert. Der große Beifall, den das Gemälde von sämtlichen Besuchern findet, ist ein vollkommen gerechter. Wie wir hören, hat dasselbe ein Gutsbesitzer in der Nähe Danzig's gekauft.

Frau Director Dibern ist seit einigen Tagen nach Berlin gereist, um dort für die nächste Saison neue Engagements zu machen.

Die Gemälde-Ausstellung im rothen Saale des Rathhauses ist heute geschlossen worden.

Das von unsern Theaterfängern gestern im Schützenhausaal veranstaltete Concert war überaus zahlreich besucht und von einer ungeheuren Heiterkeit belebt: die beste Empfehlung für künftige derartige Unternehmungen.

Der Bau der Jesuitenkirche soll in diesem Jahre wieder eifrig und mit vermehrten Mitteln betrieben werden.

Die diesjährige Bauaison scheint bei uns eine sehr lebhaft zu werden zu wollen, was im Interesse der Verschönerung und Erweiterung der Stadt ein erfreuliches Zeichen ist.

Gestern, Sonntag Nachmittags 5 Uhr, versuchte ein junges hübsches Mädchen, die Tochter des Fuhrherrn Heldt von der Niederstadt, ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie hatte mit der Mutter ihren im städtischen Lazareth an einer gefährlichen Krankheit darniederliegenden Bräutigam besucht und war auf dem Heimwege begriffen, als sie von der Seite der Mutter auf der hohen Thorbrücke hinab mitten in den Stadtgraben sprang. Ihr Vorsatz sich zu tödten sollte indeß nicht in Erfüllung gehen. Der vorübergehende Dragoner-Lieutenant und Adjutant der 2. Kavallerie-Brigade Hr. v. d. G. o. l. z. warf nur Mantel, Mütze und Säbel ab und schwamm vollständig angekleidet, nachdem er hinunter an den Fluß gelaufen, der Untergangenen nach. Mit fester Hand erfaßte er die im Untersinken Begriffene und brachte sie zum Erstaunen und zur Freude der versammelten Menge lebend ans Ufer. Unterdeß hatten Andere sich bemüht, aus den nächsten Wohnungen wollene Decken zu beschaffen, um die Gerettete darin einzuhüllen und in einer Droschke schleunigst nach Hause zu schaffen. Bei diesen menschenfreundlichen Dienstleistungen soll sich vornämlich Hr. Oberst v. Böhn sehr thätig bewiesen haben.

Die Menagerie des Herrn Kreuzberg sollte heute per Eisenbahn mit dem Frühzuge nach Bromberg abgehen, es war jedoch trotzdem, daß die ganze Nacht hindurch an der Verladung gearbeitet wurde, nicht zu ermöglichen und hat deshalb noch ein Theil derselben hier zurückbleiben müssen. Herr Kreuzberg erwäht dadurch ein nicht unerheblicher Nachtheil, da das ganze Personalgeld re. bereits erlegt war.

Die Theilnahme für die am hiesigen Orte zu errichtende Wasch- und Bade-Anstalt ist im Steigen begriffen, so daß wohl eine Verwirklichung des Project's zu erwarten.

Ueber die besten Mittel für die Verhütung von Ratten und Mäusen hat sich in unserer Stadt eine literarische Fehde entsponnen, auch ein Ereigniß.

**Gollub.** Wie entschloffen der Schmuggelhandel nach Polen betrieben wird, dafür folgendes Beispiel: Ein Mann aus Dobrym, welcher schon mehrere Jahre den Weichselzopf hat, trägt die Haare in einem ziemlichen Beutel am Hinterkopf herunterhängend; hierin packt er sich von hiesigen Kaufleuten gepackte Cigarren, Tabak und sonstige steuerpflichtige Materialwaaren und bringt dadurch täglich eine Menge unversteuert glücklich nach Polen. Guten Appetit!

## Concert.

Am Sonnabend wohnten wir dem letzten von den vereinigten Kapellen der Herren Winter und Buchholz gegebenen Symphonie-Concerte bei, das leider wiederum nur spärlich besucht war. Man kam in dieser geringen Theilnahme des Publikums in der That recht deutlich erkennen, wie schwer ein Fortschritt hier in Danzig die Anerkennung der Bewohner sich zu erringen vermag. Man möchte vielleicht dagegen anführen, daß doch die andern Symphonie-Concerte eine so große Theilnahme finden, wir würden aber darauf erwidern, daß mancherlei Umstände den letzteren zu Hülfe kommen. Dahin gehört der alte Gebrauch, daß alle Unternehmungen, die von einer gewissen Partei in die Hand genommen werden, zu Stande kommen, daß der Besuch dieser Apollo-Saal-Concerte zur Mode geworden, und daß ihnen in der That eine gewisse Vortrefflichkeit der Durchführung zur Seite steht! Aber diese Concerte sind theuer, nur den Bemittelten erschlossen, und um nun die symphonische Musik auch den weniger Bemittelten zugänglich zu machen und den musikalischen Geschmack der hiesigen gebildeten Welt zu heben, haben die Herren Buchholz und Winter es unternommen, Symphonien für ein mäßiges Eintrittsgeld zu geben; wie antwortet das Publicum nun darauf? Es geht nur spärlich hin, so daß die Kosten der Aufführungen stets wenn nicht die Einnahme aufheben, so doch denselben gleichkommen, während mit anerkannter Ausdauer die Herren Buchholz und Winter ihr Ziel nicht aufgaben. Nun ist die Winteraison beendet, und mit ihm haben diese Concerte ihr Ende erreicht. Es bleibt uns nur noch übrig, den Unternehmern im Namen desjenigen Theils des Publicums, das dem musikalischen Fortschritte huldigt, den innigsten und herzlichsten Dank zuzurufen, und sie zu bitten, nicht ihr Unternehmen im nächsten Winter fallen zu lassen. Haben doch alle Männer, welche dem Zeitgeiste Rechnung getragen, schwer kämpfen müssen; es wird für sie auch eine bessere Zeit kommen! In Danzig finden alle Neuerungen nur langsam Eingang. Ganz besonders spricht sich das Publicum gegen den Schützenhausaal aus, weil der Weg dahin sich stets in einem schlechten Zustande befindet. Es wäre demnach zu wünschen, daß eine Besserung des Weges eintreten möchte, sonst würde es gerathen sein, daß die Herren Buchholz und Winter für die nächste Saison ihre Concerte im großen Gewerbehauseaal arrangirten.

## Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Der Präsident machte hierauf die Geschworenen darauf aufmerksam, daß anscheinend die Zurückhaltung des Angeklagten sich auf sein Verhältniß zu Fräulein Gertrud Walter beziehe, daß jedenfalls am 25. Nov. eine Correspondenz zwischen dieser Zeugin und dem Angeklagten stattgefunden habe, über welche indeß erst die Vernehmung derselben volles Licht verbreiten könne, die wegen des Gesundheitszustandes der jungen Dame bisher unmöglich zu bewirken gewesen sei. Er hoffe indeß, daß dieselbe in den nächsten Tagen würde erfolgen können, Er fuhr darauf in dem Verhör Waldau's folgendermaßen fort:

Sie haben eines Juden gedacht, welcher dem jungen Walter von Köln hierher gefolgt sein und denselben vielfach belästigt haben soll. Die Wichtigkeit dieses Umstandes ist auch anderweitig festgestellt. Der Mensch ist in Köln von vielen Personen gesehen worden; Walter hat sich schon dort beklagt, daß er von demselben auf Schritt und Tritt verfolgt werde. Ein Zeuge aus Hannover hat bekundet, daß er mit demselben Bahnzug gereist sei, auf dem sich Walter befand und daß er in Hannover ein Billet nach Sternberg genommen habe, sobald er bemerkt hätte, daß Walter ein Gleiches gethan. Daß dieser Mensch mit dem an Walter verübten Verbrechen in irgend einer Beziehung steht, kann schon hiernach nicht zweifelhaft sein. Es wird aber zur Gewißheit, wenn man weiter in Erwägung nimmt, daß jene geheimnißvolle Person ganz unzweifelhaft Niemand anders gewesen ist, als jener berüchtigte Sochau, mit dem Sie und Sulrow zur Zeit des Mordes geständig in einer geheimen Verhandlung gestanden haben, über deren Zweck Sie uns jede Aufklärung beharrlich verweigern. Wir befinden uns im Besitze einer Photographie dieses Verbrechers, welche es uns, obgleich er selbst glücklich entkommen ist, möglich gemacht hat, mit unzweifelhafter Sicherheit festzustellen, daß er es gewesen ist, der sich vor dem 25. Nov. mehrere Tage hier aufgehalten hat, daß er es war, der den jungen Walter von Köln hierher verfolgt hat, daß er es war, der am 25. Nov. im „Löwen“ nach Ihnen gefragt hat und zu Ihnen auf Ihr Zimmer gegangen ist, daß er mit Benjamin Sulrow das Gasthaus verlassen, sich bei Löwenstein ein Pferd gemiethet und auf demselben Benjamin bis nach Tiefensee gebracht hat; daß er es ferner gewesen ist, der mit Ihnen in Hamburg mehrere Zusammenkünfte gehabt hat. Wollen Sie nun noch bestreiten, daß Ihre Verbindung mit diesem Menschen keinen andern Zweck gehabt hat, als die Ermordung und Vererbung des jungen Walter? Wollen Sie Ihr Verbrechen noch leugnen, wenn ich Ihnen sage, daß es vollständig erwiesen ist, daß Sie die gemachte Beute mit diesem ruchlosen Verbrecher getheilt, daß Sie in Hamburg 10,000 Thaler von den geraubten Papieren verkauft haben und Sochau den Rest von 70,000 Thaler?

Eine allgemeine Bewegung folgte diesen niederschmetternden Worten, deren inneres Gewicht selbst die eiserne Ruhe des Präsidenten auf einen Augenblick zu erschüttern schien, da sie dem hartnäckigen Leugnen der Angeklagten eine Evidenz der Umstände entgegenstellten, gegen welche ein weiterer Kampf unmöglich schien. Von innerer Erregung und Indignation überwältigt, warf der Präsident dem Gerichtsdiener ein Portrait mit den Worten zu: Zeigen Sie dem Angeklagten Waldau dieses Verbrechergesicht, und möge er erklären, ob er darin seinen Genossen wiedererkennt?

Die lautlose Stille der Erwartung folgte der vorangegangenen Aufregung, als Waldau mit der vollkommensten Ruhe das Portrait in die Hand nahm und es eine Weile mit großer Aufmerksamkeit betrachtete. Sulrow erhob sich ebenfalls von seinem Sitz und sah mit unverkennbarer Verwunderung über Waldau's Schultern auf das Bild. Es machte einen eigenthümlichen Eindruck, als er in diesem erschütternden Moment in der naivsten Weise sein Erstaunen über die Aehnlichkeit desselben mit den Worten ausdrückte: „Ist es aber die Möglichkeit, was man heut zu Tage Alles machen kann; den kann keiner verleugnen, und wenn er ihm auch nur ein einziges Mal bei Mondschein begegnet ist.“

Waldau erklärte mit größter Ruhe, er erkenne in dem Bilde mit der vollsten Bestimmtheit einen Mann, welcher in Hamburg mehrere Male bei ihm gewesen. Derselbe gab sich für den Verwalter eines großen Grundbesitzers in Süd-Carolina aus, sagte nur, daß er beauftragt sei, einen deutschen Forstcandidaten als Oberaufseher für die weitläufigen Waldungen seines Herrn zu engagiren und machte mir die lockendsten Anerbietungen. Eine solche Stellung entsprach zu sehr meinen Wünschen, als



daß ich nicht hätte darauf eingehen sollen. Ich schöpfte indeß bald Verdacht, daß ich es mit einem Schwindler zu thun hätte, dessen Pläne mir jedoch vollkommen unklar waren. Er drängte mich in der auffallendsten Weise zur Abreise mit einem amerikanischen Kutter, und ich vermuthete Anfangs, daß es darauf abgesehen sei, mich mit meinem Gelde auf dies Schiff zu locken. Ich erbot mich daher zum Schein, sofort mit dem Dampfer „Hispania“ abzureisen, worauf er indeß auch auf das Bereitwilligste einging. Er wollte mir sogar 1000 Doll. Vorschuß zahlen, als ich ihm erklärte, daß ich vorläufig mein Vermögen in Europa zu lassen gedächte. Ich würde hiernach an der Redlichkeit seiner Absichten nicht gezweifelt haben, wenn er nicht eine merkwürdige Unkenntniß der Verhältnisse in Süd-Carolina an den Tag gelegt hätte, die es mir ungewiss machte, daß seine Auerbietungen auf Schwindeleien beruhten. Die betreffenden Güter sollen nämlich bei Derlington liegen. Ich erfuhr aber durch die zuverlässigsten Quellen, daß in dortiger Gegend sowohl jene Güter als auch der Name des angeblichen Besitzers gänzlich unbekannt seien. Ich brach daher eines Tages jede weitere Verhandlung mit dem Manne ab und wurde auch sofort belehrt, daß derselbe ganz andre Absichten gehabt habe; — denn an demselben Tage verschwand Benjamin Sukrow, und zwar hat man gesehen, daß der vorgedachte Schwindler ihn aus dem Gasthause gelockt hat und mit ihm in einen in der Nähe haltenden Wagen gestiegen ist. Alle meine Bemühungen, den Verbleib des Knaben zu ermitteln, sind gescheitert. Weshalb ihm an meiner und des Knaben Entfernung gelegen war, wußte ich mir damals nicht zu erklären. Wenn aber jetzt festgestellt ist, daß Sochau, der mir übrigens zwar ein verschmitztes Betrüger- aber kein Mördergesicht zu haben scheint, den jungen Walter hierher verfolgt hat und schon vor dem Morde mit Sukrow zusammengekommen ist, so wird mir allerdings Alles klar. Sochau war in der Zeit hier, als ich meinem Pflegesohn Benjamin den von dem jungen Walter aus Eblu eingegangenen Brief zur Bestellung nach Tiefensee übergab. Dieser Brief wird ihm in die Hände gefallen sein, er wird dadurch die Reiseroute des jungen Walter erfahren und Kenntniß von den Schätzen erlangt haben, welche derselbe bei sich führte, und so wird der Mordplan in ihm entstanden sein, zu dessen Ausführung er sich des unglücklichen und jedenfalls schuldlosen Knaben als willenloses und den Angeklagten Drewke und Sukrow als bewußtes Werkzeug bedient haben mag. Der Angeklagte Sukrow brach bei diesen Worten in Thränen aus und sagte zu Waldau: Junger Herr! Sie sind der einzige Mensch, mit dem ich seit 30 Jahren verkehrt habe, und Sie sollten mich wohl besser kennen, als daß Sie eine solche Beschuldigung gegen mich aussprechen. Trotz aller der schrecklichen Dinge, die der Herr Präsident uns hier auseinandergelegt hat, habe ich noch keinen Augenblick an Ihrer Unschuld gezweifelt, und werde eher glauben, daß Beelzebub selbst den jungen Herrn gemordet hat, als daß Sie Hand an ihn gelegt haben. Mögen die Herren Richter über die Sache denken, wie sie können und wollen, aber wir beide wollen uns doch nicht gegenseitig anklagen. Das habe ich gewiß nicht verdient, daß gerade Sie mich verdämen.

Sukrow, der bei seinem Verhör, sich mit einer gewissen kalten Ruhe und fast mit Gleichgültigkeit ausgedrückt hatte, sprach diese Worte mit einer so tiefen Bewegung und mit einem so schmerzlichen Ausdruck des Vorwurfs und der Bitterkeit über eine unverdiente Schmach, daß er die allgemeinste Theilnahme dadurch erweckte. Waldau selbst schien aufs äußerste betroffen und sprach in der herzlichsten Weise sein Bedauern darüber aus, daß er seinen Freund so tief gekränkt habe, was ihm, wie er sich ausdrückte, um so schwerer aufs Herz falle, als seine eigne Lage ihn hätte belehren sollen, wie wenig man auf die überzeugendsten Beweise bauen dürfe, und wie furchtbar und vernichtend schmerzlich es sei, einen ungerechten Verdacht nicht von sich weisen zu können. (Fortsetzung folgt.)

## Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 4. Mai. Während der ganzen Woche wurde Weizen an unserer Kornbörse sehr unlieblich behandelt. Die Haltung der englischen Märkte ist thätigst schlechter, wie sich aus den Berichten schließen läßt, nirgend ist Erwas zum Abschluß zu bringen, und unsere Käufer werden hiedurch jaghaft. Von wesentlicher Preisveränderung ist kaum etwas zu melden, denn Ansehen nach aber bereitet sich solche vor, was jedoch schon oft in das entchiedene Gegentheil übergeschlagen ist. Gestern war ein Rückgang von etwa 1 bis 1 1/2 Sgr. pro Scheffel bemerkbar, und heute war es vollkommen flau.

Seine Waare kam nicht vor, und der Umsatz von 650 bis 800 Lasten bewegte sich meistens in guten polnischen bunten Gattungen, die im Allgemeinen unser preußisches Gewächs heuer sehr übertreffen. Von letzterem ist die Zufuhr übrigens so beschränkt, daß schon aus dieser Ursache Bedeutsames nicht darin gemacht wird. Notirungen: Reiber gesunder 120. 26pf. 78. 80 bis 90 Sgr. Nachst hochbunter bester 129. 31pf. 100 bis 107 1/2; recht guter hellbunter 125. 27pf. 90 bis 93; mittler 122. 24pf. 84 bis 87 1/2; ordinärer frakter bunter 118. 22pf. 70 bis 80. 82. — Auffallend war die Munterkeit des Geschäftes in allen Gattungen des Sommergerdeides und in Roggen. Von letzterem wurden 550 Lasten polnischer bei lebhafter Kauflust gehandelt. Die früher vernachlässigten leichten Gattungen bezahlte man wesentlich besser. Auf 125pf., für jedes Pfd. m. o. w. 1/2 Sgr. zu o. ab, galt 110. 15pf. 47—51 Sgr., 117. 21pf. 52—54, 124. 26pf. 55. 56. — Nach langer Stille war Gerste zur Verendung gefragt, und besserte sich um 1, zuletzt um 2 Sgr. bei einem Umsatz von 280 Lasten, theils vom Speicher, theils auf Lieferung. Kleine 98. 100pf. 37—39 Sgr., 103. 6pf. 51—44. Große 102. 6pf. 41—45, 108. 110pf. 47—49. — Auch in Hafer wurden 130 Lasten, zum Theil auf Lieferung, zu 31—32 1/2 Sgr. für 49—52 Zollpf. geschlossen. — Auf Futtererbsen war zunehmende Frage. Umsatz über 400 Lasten. Man sieht besonders auf Trockenheit und hiernach bezahlte man von 50. 52 1/2 bis 54. 55 Sgr. Kocherbsen sind verhältnismäßig wohlfeil zu 57 1/2. 58; keine 60. — Wicken 35 bis 40. 42 1/2. — Von Spiritus 200 Dhm Zufuhr, die auf 20 Rthlr. pro 8000 gemacht wurden. Daraus dürfte auch ferner zu handeln sein, obwohl die Kauflust ganz gemäßig ist. — Die Bitterung war im April so winterlich, wie man es sich von so langer Dauer nicht zu erinnern weiß; ebenso der Mai. Doch scheint jetzt das Wetter mehr regnet zu werden, worauf man Hoffnungen für die Saaten gründet. Die Ackerbestellung unterliegt großen Schwierigkeiten.

### Course zu Danzig am 6. Mai:

	Brief	Geld	gem.
Hamburg kurz	150	—	150
Hamburg 2 Mt.	149 1/4	—	—
Staats-Schuldscheine 3 1/2 %	87 1/2	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2 %	84	—	—
do. 4 %	95	—	—
Staats-Anleihe 4 1/2 %	102	—	—

### Schiffs-Nachrichten.

#### Angelommen am 4. Mai:

A. Hansen, Christ. Maria, v. Stävens, m. Kreibe. M. Jahn, Union, u. J. Görtemaker, Gretina, v. London, m. Cement. E. Scherphuis, Hillechina, v. Flensburg, m. Ballast. J. Ritters, Maria Anna, v. Widdlesbro, m. Kohlen.

Gesegelt: 37 Schiffe.

### Producten-Berichte.

Danzig. Vörienverkäufe am 6. Mai.  
Weizen, 58 Last, 127. 28pf. fl. 580, 124. 25pf. fl. 525, 116pf. fl. 420, 126pf. rth. fl. 535, 124pf. dgl. fl. 525.  
Roggen, 55 Last, 123, 122pf. fl. 327, 120pf. fl. 321, 117pf. fl. 315 pr. 125pf.  
Gerste, 11 Last, gr. 109. 110pf. fl. 300, 101pf. fl. fl. 243.  
Hafer, 45 Last, 47. 48 u. 47pf. fl. (?).  
Erbsen, 35 Last, weiße fl. 330—354.  
Wicken, 5 Last, fl. 246.  
Berlin, 4. Mai. Weizen 70—83 Thlr. pr. 2100pf.  
Roggen 47 1/2 Thlr. pr. 2100pf.  
Gerste, große und fl. 38—44 Thlr.  
Hafer 24—27 Thlr.  
Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—48 Thlr.  
Rübsöl 11 1/2 Thlr.  
Spiritus ohne Faß 19 1/4 Thlr.  
Stettin, 4. Mai. Weizen 85pf. 72—78 Thlr.  
Roggen 77pf. 44 1/4—44 1/2 Thlr.  
Rübsöl 12 1/2 Thlr.  
Spiritus ohne Faß 19 1/2 Thlr.  
Graudenz, 3. Mai. Weizen 60—90 Sgr.  
Roggen 40—50 Sgr.  
Hafer 20—25 Sgr.  
Gerste 35—45 Sgr.  
Erbsen 42 1/2—50 Sgr.  
Spiritus 18 1/2—19 Thlr.

### Angelkommene Fremde.

#### Im Englischen Hause:

Se. Exc. der General der Infanterie u. Kommand. General des 1. Armeekorps Hr. v. Werder a. Königsberg. Hr. Hauptmann u. Adjutant v. d. Gröben a. Königsberg. Hr. Domänen-Pächter Hagen n. Gattin a. Sobbowig. Hr. Rittergutsbesitzer Schmidt n. Gattin a. Charlottenwerder. Hr. Gutsbesitzer Schminski a. Buchwalde. Die Hrn. Schiffsbaumeister G. Witzlaff n. Gattin und G. Witzlaff n. Gattin a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Witzlaff n. Gattin a. Elbing, Niese u. Helle a. Berlin, Quenstedt a. Hamburg und Berger a. Cassel. Hr. Fabrikbesitzer Laue a. Pillau. Hr. Sekretär v. Sotowski a. Warichau. Frau Gutsbesitzer v. Stubbs n. Frau. Schwester a. Warichau. Mad. Lorens u. Frau. Müller a. Elbing. Hr. Kaufmann Radmann a. Swinemünde. Hr. Schiffs-Capitän Radmann a. Wollin.

#### Schmelzer's Hotel:

Hr. Oberst-Lieut. a. D. von Kof a. Menderig. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Hardt n. Gattin a. Lüttich. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Hardt n. Gattin a. Lüttich. Die Hrn. Kaufleute Hammerstein a. Berlin und Lange a. Magdeburg.

#### Walter's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Wötter a. Johannisburg. Hr. Sekretär Rümpel n. Sohn a. Bütow. Die Hrn. Kaufleute Boyd a. Keith, Dohl u. Dunfer a. Berlin, Köhnen a. Rheyd, Kieple a. Pr. Stargardt, Brieger a. Breslau, und Lauterbach a. Mannheim.

### Hotel de Berlin:

Hr. Gutsbes. Voßke a. Fischau. Hr. Stadtkämmerer Pohlmann a. Graudenz. Hr. Provinzial-Schul-Rath Dr. Dillenburger a. Königsberg. Hr. Rentier v. Mollert a. Berlin. Die Hrn. Rittergutsbes. Voßke n. Gemahlin a. Wesseln u. Wesseln n. Gemahlin a. Schönwiese. Die Hrn. Kaufleute Tilsiter a. Pr. Grone, Priester a. Christburg, Bang a. Rheyd, Zahn a. Neudam, Przejewski a. Bromberg, Bähr u. Jacobi a. Berlin.

### Hotel de Thorn:

Hr. Rentier Kallmann a. Posen. Hr. Geometer Fürst a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Lichorst n. Gattin a. Meerane, Kramer a. Glogau, Leberecht a. Leipzig u. Seltendorf a. Meisse.

### Hotel de St. Petersburg.

Die Hrn. Hofbesitzer Penner, Schröder u. Giesebrecht n. Gattin a. Rothbude u. Müller a. Marienburg. Frau Oberst-Lieut. v. Pochau n. Frä. Tochter a. Zoppot.

### Deutsches Haus:

Hr. Schauspieler Gierach aus Naumburg. Hr. Conditor Hagendorf a. Pr. Stargardt. Hr. Gutsbes. von Weger aus Lappalis. Hr. Schiffskapitän Bauer a. Memel. Hr. Gutsbes. Setomsky a. Braunsberg. Hr. Rentier Claassen a. Poln.-Krone. Hr. Apotheker Meinhardt a. Plesznitz. Die Hrn. Kaufleute S. Maschke a. Pr. Stargardt u. Lehmann a. Schneidemühl.

Zur 1ten Klasse 124ter Lotterie, deren Ziehung am 10. Juli d. J. beginnt, sind von heute ab Loose in meinem Comtoire, Wollwebergasse No. 10, zu haben.

Danzig, den 6. Mai 1861.

## Rotzoll.

Eine Hypothek von 5800 Thlr., zur ersten Stelle, auf ein Vorwerk, Danziger Gerichtsbarkeit, ist an Selbstkäufer zu cediren. Adressen werden in der Expedition dieses Blattes unter A. B. erbeten.

Breitegasse 93.

### Etablissement.

Breitegasse 93.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Schlosser-Meister** etablirt habe und bitte, mich mit allen in meinem Fache vorkommenden Arbeiten beehren zu wollen. Es soll stets mein Bestreben sein, gute Arbeit zu liefern.

NB. Alle Reparaturen an Kopie- u. Stempel-pressen werden ausgeführt.

Hochachtungsvoll und ergebenst

**David Sinkenbring,**

Schlosser-Meister.

Verstädtischen Graben 28 sind **Pianos** aus der Fabrik des Herrn **W. Biese** in **Berlin** von auszeichn. Stimmb. zu verk., die sich d. günstigen Urtheils des Königl. General-Musik-Dir. Hrn. Meyerbeer, d. Hrn. Dr. Th. Kullack, wie anderer musik. Notabilit. zu erfreuen haben. Dasselbst sind Pianino-Kisten b. z. v.

**Eine Gastwirtschaft, in** oder ein geeignetes Lokal zur Anlage einer Bierstube, wird von einem reellen tüchtigen Restaurateur von Michaelis d. J. auf mehrere Jahre zu pachten gesucht. Offerten sub A. B. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.



In **Gaffert** bei **Stolz** stehen

**330 St. starke Feththammel**

siehet zum Verkauf.

## Verkauf aus freier Hand.

Das in **Dirschau** belegene **Ackergrundstück**, bestehend in 3 Hufen culmisch und mehrentheils Weizenboden, so wie Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und vollständigem Inventarium ist sofort aus freier Hand zu kaufen.

Kaufstüchtige belieben sich mit ihren Offerten an den Bäckermeister **B. Kemniger** in **Dirschau** zu wenden.

**ca. 400 Schock Weidenaschinen** sollen am **15. Mai** cr., 2 Uhr Nachmittags, im Groddeschen Gasthause zu **Al. Falkenau** meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind jeder Zeit einzusehen bei dem Hofbesitzer **Friedrich Walzer** in **Neu Mösland** bei **Werne**.

**Confirmation-Scheine und Tertial-Risten** für die Herren Geistlichen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

### Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Mai.	Stunde	Barometer Höhe in Par. Linien.	Thermometer in Fahrenh. u. Reaum.	Wind und Wetter.
4	5	334,98	+ 3,6	Nordl. still, oben hell, Frost zont bewölkt.
5	12	336,08	+ 5,1	N.D. frisch, bez., d. Nach Regen.
6	8	334,57	+ 3,0	N. frisch, bezogen u. Regen.
12		334,69	+ 4,2	do. do., durchbrochene Luft.